

Eugen Klöpfer im Düsseldorfer Schauspielhaus.

War nicht der gestrige gewitterschwüle Maiabend prädisponiert, Stimmung für eine Aufführung der *Piranede Illo*-Komödie „Die Wollust der Unständigkeit“ zu schaffen? Das Haus war ausverkauft und in festlicher Stimmung; es nahm die in jedem Betracht gelungene Aufführung mit jubelndem Beifall auf. Nicht nur Eugen Klöpfer konnte diesmal der Dank gelten, auch „seinen Schauspielern“ (wie er sie nennt), und unter denen ganz besonders einem John Gottowt (Marchetto Tongi), einer Irmgard Richter (Agate Remi) und Franz Schafheitlin (Marchese Fabio Colli). Gottvoll Frau Maddalena (Gertrud Arnold) und der Pfarrer des Martin Wolfgang! Eugen Klöpfer, dessen eminent menschliches Künstlerum davon absehen kann, das Ensemble an die Wand zu spielen, tritt gleichwohl in den Brennpunkt des Interesses und gibt den Helden des Stükcs mit der ganz ihm eigenen Lebenswärme, wobei Pirandello's Text dafür sorgt, daß die Figur den Stich ins „dennoch Unwahrscheinliche“ behält. —

Der Gastspielabend wurde beendet mit dem Gerichtsvolksstück „In Ewigkeit Amen“ des Anton Wildgans. Das Werk bringt in geschickter Mache und mit wenig Tiefe die Verurteilung eines „Beschuldigten“ auf Grund jener Beweisführung, die dem simplen Mann zu hoch und einfach unwiderleglich erscheint, so daß er zu allem Ja und Amen sagt. In der Rolle des Beschuldigten entfaltete Klöpfer noch einmal all die Register seiner reisen, doch ewig jungen Darstellungskunst und verabschiedete sich damit von einer begeisterten und heftig dankenden Gemeinde. H. Sch.

Schauspielhaus in Düsseldorf.

„Das Ekel“ (man gab den gleichnamigen Schwank von Impeloven und Reimann) ist ein Mensch namens Pape, dessen Bühnendasein wegen eines verlorenen Prozesses mit dem unbedeutenen Mieter Knoblauch im Zähzorn vertrauscht. Pape wird aus tieferster Verärgerung heraus zum Schikaneur seiner Familie und der gesamten gesitteten Gesellschaft; er nimmt „Ausdrücke“ in den Mund und beleidigt eines Tages vorsätzlich eine höhere Gerichtsperson. Dafür wird er zu zwei Wochen Haft verknagt. Als er „wegen guter Führung“ aus dem Arrest entlassen werden soll, lehnt er ab mit der Begründung, daß er gerade „in der Läuterung begriffen“ sei. Zuguterletzt taucht Knoblauch, der Altdruß des Stükcs, in Person auf und feiert mit Pape Schwankschlüßversöhnung. — Eine geschickt ausgeprägte Sache, dieser Schwank, ohne Zweifel . . . aber wenig vornehm, was in diesem Falle heißen soll: mit einem Minimum an Anstand und einem Maximum an sittlicher Laxheit. Wie wär's, wenn Reimann mal einen einzigen positiven Satz zusammenfrazte!? Die Aufführung unter Glücksmanns Regie pulverte Stimmung in den Raum. Der Darsteller des Familien- und Gesellschaftsekels (Ludwig Schmitz) hatte sich eine nette Mischung von prustender Gewalttätigkeit, komischem Pathos, posternder Wit und „sonnigem“ Humor zusammengemanscht und daraus den Menschen Paul Pape erschaffen; vollendet in Maske und Form, belebte diese Figur die Bühne unbändig. Rosenthal stellte mit seinem Hilfslehrer Scheibelein die fürnehmste Person des wenig edlen Kreises dar. Gütig mit Vorsicht!, das war seine Devise. Elsa Dalands endlich setzte das weibliche Ratlosigkeitshändertingen in überzeugende Form um.

H. Sch.